

ZEITSCHRIFT

des Bayerischen Landesamts für Statistik und Datenverarbeitung

BAYERN in ZAHLEN

Mai 1994 · Heft 5

Haushalts- und Familienstrukturen in Bayern 1972 und 1992

– Ergebnisse des Mikrozensus –

Nach wie vor bestimmt die Familienbindung das Zusammenleben der Menschen. So lebten 1992 rund 80% der bayerischen Bevölkerung in Familienhaushalten. Dabei dominierte die traditionelle Form, die aus Ehepaaren mit und ohne Kinder besteht. In den letzten zwanzig Jahren nahm allerdings der Anteil Alleinlebender deutlich zu. Inzwischen wohnen und wirtschaften fast 15% der Bevölkerung in Bayern alleine (1972: knapp 9%). Auch andere Formen des Zusammenlebens haben an Bedeutung gewonnen. So wohnten 1992 in knapp 4% der Haushalte ausschließlich nicht miteinander verwandte Personen zusammen. Die Zahl der Familien mit Kindern hat von 1972 bis 1992 geringfügig um 1,4% zugenommen. In diesem Zeitraum ging die Zahl der vollständigen Familien leicht zurück, während die Alleinerziehenden um rund 24% zunahm. Kinderreiche Familien werden immer mehr zur Ausnahme. Lebten 1972 in knapp 23% aller Familien mit Kindern drei oder mehr Kinder, so war dies 1992 nur mehr bei gut 13% der Fall.

Vorbemerkung

Zahl und Struktur der Haushalte und Familien bestimmen zu einem wesentlichen Teil den Bedarf an Konsumgütern, die Nachfrage nach Wohnungen und den Umfang sozialer Leistungen. Veränderungen in der Haushalts- und Familienstruktur haben daher weitreichende gesellschaftspolitische Auswirkungen. Dieses seit längerem diskutierte Thema wird im internationalen Jahr der Familie sicher eine breitere öffentliche Aufmerksamkeit finden. Der Mikrozensus, eine amtliche Repräsentativstatistik über die Bevölkerung und den Arbeitsmarkt, liefert jährlich nicht nur wichtige Eckdaten zur Beschreibung der Lebens- und Arbeitsbedingungen der Bevölkerung. Er bietet zugleich ein breites Informationsspektrum zur wirtschaftlichen und sozialen Lage von Haushalten und Familien, das in dieser Form einzigartig ist. Im folgenden Beitrag soll anhand von Haushalts- und Familientypen der Wandel in der Form des Zusammenlebens der Menschen in den letzten zwanzig Jahren dargestellt werden.

Als zu einem (Privat-)Haushalt gehörend werden dabei alle Personen verstanden, die unabhängig von ihren verwandtschaftlichen Beziehungen zusammen wohnen und wirtschaften. Alleinlebende und selbständig wirtschaftende Personen, z. B. Mieter, bilden einen eigenen Haushalt. Personen, die mehr als einen Haushalt führen oder mehr als einem Haushalt angehören, werden bei dieser Betrachtung mehrfach erfaßt, wodurch sich insbesondere die Zahl der Alleinlebenden erhöht. Für die Abgrenzung der Familie ist dagegen das direkte Verwandtschaftsverhältnis der in einem Haushalt lebenden Personen maßgeblich. Als Familie werden im folgenden Kernfamilien dargestellt, d. h. Ehepaare mit und ohne Kinder sowie Alleinerziehende, und zwar ohne Berücksichtigung des Alters der Kinder. Dabei zählen neben leiblichen Kindern auch ledige Stief-, Adoptiv- und Pflegekinder zur Familie. Die amtliche Statistik kann le-

diglich eine Momentaufnahme der Situation zum Zeitpunkt der Erhebung liefern, wobei Aussagen über die Formen des Zusammenlebens nur entsprechend des jeweiligen Erhebungskonzepts möglich sind. Familiäre Beziehungen, die den Haushalt überschreiten, können nicht dargestellt werden. So gehören z. B. zur großen Gruppe der Ehepaare ohne Kinder sowohl Paare, die keine Kinder haben als auch solche, deren Kinder bereits aus dem elterlichen Haushalt ausgezogen sind. Auch innerhalb eines Haushalts lassen sich die Beziehungen der einzelnen Haushaltsmitglieder nur im Kontext des Erhebungsprogramms, das auf die verwandtschaftliche Stellung zur Bezugsperson abstellt, nachweisen. Daher können nichteheliche Lebensgemeinschaften mit Kinder nicht als Familien berücksichtigt werden. Der erziehungsberechtigte Elternteil wird als Alleinerziehender nachgewiesen.

Personen in Gemeinschafts- oder Anstaltsunterkünften ohne eigene Haushaltsführung bleiben unberücksichtigt. Wenn im folgenden auf die Bevölkerung Bezug genommen wird, beschränkt sich dies grundsätzlich auf die Bevölkerung in Haushalten bzw. in Familien

Immer mehr Ein- und Zweipersonenhaushalte

Anfang Mai 1992 gab es in Bayern rund 5,1 Millionen Haushalte, in denen fast 12 Millionen Menschen lebten. Gegenüber 1972 nahm die Zahl der Haushalte insgesamt mit gut 31% deutlich stärker zu als die Zahl der in ihnen lebenden Personen (knapp 10%). Die durchschnittliche Haushaltsgröße ging dementsprechend in den letzten zwei Jahrzehnten von rund 2,8 Personen auf etwa 2,3 Personen zurück. Diese Entwicklung wird vor allem von der starken Zunahme der Einpersonenhaushalte getragen, deren Zahl sich in dieser Zeit um rund 79% erhöht hat. 1992 lebten knapp 15% der bayerischen Bevölkerung alleine; 1972 waren es erst

rund 90%. Auch die Zahl der Zweipersonenhaushalte nahm seit 1972 überproportional zu. Während 1972 in nahezu 48% der Haushalte mindestens drei Personen wohnten, war dies 20 Jahre später nur mehr bei rund 37% der Fall (s. Tabelle 1). Besonders stark hat sich der Anteil der Haushalte mit fünf oder mehr Personen reduziert. 1972 gehörte etwa jeder siebente, 1992 nur etwa jeder 16te Haushalt zu dieser Gruppe. Das Ausmaß dieses Strukturwandels wird bei der Analyse eines noch längeren Zeitraumes sehr viel deutlicher. Vor etwa 40 Jahren, also 1950, lebten in fast jedem fünften Haushalt fünf oder mehr Personen zusammen, während der Anteil der Singlehaushalte damals mit fast 19% nur knapp halb so hoch war wie 1992. Dieser Strukturwandel hat verschiedene Ursachen. So verlassen z.B. jüngere Menschen heute in der Regel früher den elterlichen Haushalt, die Geburtenzahlen insgesamt und je Familie sind niedriger geworden und die Zahl älterer Menschen, die alleine leben, stieg an.

Tabelle 1. Privathaushalte in Bayern 1972 und 1992 nach Haushaltsgröße

Haushalte	1972		1992		Veränderung 1992 gegenüber 1972 %
	1000	%	1000	%	
Insgesamt	3855,1	100,0	5068,5	100,0	31,5
davon mit					
1 Person	953,3	24,7	1704,1	33,6	78,8
2 Personen	1024,2	26,6	1504,9	29,7	46,9
3 Personen	744,7	19,3	843,4	16,6	13,3
4 Personen	597,4	15,5	700,0	13,8	17,2
5 oder mehr Personen ..	535,5	13,9	316,2	6,2	-41,0

1992 nur 96200 Haushalte mit drei oder mehr Generationen ...

Nach wie vor lebt jedoch der weitaus größte Teil der Bevölkerung in Familien. Dabei hat allerdings das Zusammenleben mehrerer Generationen, die miteinander verwandt sind, erheblich an Bedeutung verloren, während Haushalte, in denen ausschließlich nicht miteinander verwandte Personen zusammen wohnen und wirtschaften, eine immer größere Rolle spielen. Anfang Mai 1992 war in Bayern jeder dritte Mehrpersonenhaushalt ein sogenannter Eingenerationenhaushalt. Dazu rechnen Ehepaare, die keine Kinder haben bzw. deren Kinder bereits aus dem Haushalt der Eltern ausgezogen sind. Die Zahl dieser Haushalte hat von 1972 bis 1992 um rund 300 000 oder knapp 37% zugenommen (s. Tabelle 2). Zweigenerationenhaushalte, die aus Ehepaaren oder Elternteilen mit Kindern oder, in eher seltenen Fällen, auch mit Enkeln bestehen, haben dagegen relativ an Bedeutung verloren. Ihr Anteil an den Mehrpersonenhaushalten ging im Beobachtungszeitraum von rund 63% auf etwa 57% zurück. Dabei ist allerdings zu berücksichtigen, daß sich durch die Abnahme der durchschnittlichen Kinderzahl je Haushalt für die Eltern die Zeit verkürzt, in der sie mit Kindern zusammen leben. 1992 wohnten nur mehr in etwa jedem 35ten Haushalt drei oder mehr Generationen zusammen. Die Zahl dieser Mehrgenerationenhaushalte hat sich in den letzten zwanzig Jahren nahezu halbiert.

1972 spielten Lebens- oder Wohngemeinschaften, in denen zwei oder mehr nicht miteinander verwandte Erwachsene einen gemeinsamen Haushalt führten, noch keine große Rolle. Nur etwa 1% aller Mehrpersonenhaushalte bestand ausschließlich aus nicht miteinander verwandten Mitgliedern. Diese Form des Zusammenlebens hat erheblich an Attraktivität gewonnen. 1992 gehörten knapp 6% der Mehrpersonenhaushalte zu diesem Typ. Das ohnehin schon ge-

Tabelle 2. Mehrpersonenhaushalte in Bayern 1972 und 1992 nach Haushaltstypen

Haushaltstyp	1972		1992		Veränderung 1992 gegenüber 1972 %
	1000	%	1000	%	
Mehrpersonenhaushalte insgesamt	2901,8	100,0	3364,4	100,0	16,0
davon Familienhaushalte ¹⁾ mit					
1 Generation	819,7	28,2	1119,5	33,3	36,6
2 Generationen	1830,8	63,1	1929,0	57,3	5,4
3 oder mehr Generationen	179,2	6,2	96,2	2,9	-46,3
sonstige Haushalte mit nicht geradlinig Verwandten ²⁾					
nicht verwandten Personen	41,5	1,4	29,1	0,9	-29,9
Personen	30,6	1,1	190,5	5,7	522,5
davon mit Kindern	2005,1	69,1	2004,9	59,6	0,0
ohne Kinder	896,7	30,9	1359,6	40,4	51,6

¹⁾ einschl. weiterer nicht geradlinig verwandter und/oder nicht verwandter Personen. - ²⁾ einschl. weiterer nicht verwandter Personen.

ringe Gewicht der Haushalte mit nicht geradlinig, sondern seitenverwandten oder verschwägerten Personen hat dagegen weiter abgenommen.

Die Zahl der Mehrpersonenhaushalte ohne Kinder hat sich in den beiden letzten Jahrzehnten um rund 52% auf fast 1,4 Millionen erhöht. Die Zahl der Haushalte, in denen Kinder lebten, blieb dagegen mit rund 2,0 Millionen unverändert. Dementsprechend ging der Anteil dieser Haushalte an den Mehrpersonenhaushalten insgesamt um fast 10 Prozentpunkte auf rund 60% zurück. 1992 lebten nur noch in knapp 40% aller Haushalte Kinder (1972: 52%).

... aber 190 500 Lebens- und Wohngemeinschaften nicht verwandter Personen

Die Art des Zusammenlebens hängt auch stark vom Alter der Personen ab. Im Rückgang der Mehrgenerationenhaushalte kommt neben der gesunkenen Kinderzahl in den Familien ebenso der vermehrte Wunsch bzw. die gestiegene Notwendigkeit zur eigenständigen Haushaltsführung zum Ausdruck. Inzwischen leben gut 18% aller über 20jährigen alleine (1972 knapp 13%). Dabei hat die Zahl alleinlebender Männer im Beobachtungszeitraum insgesamt relativ stärker zugenommen als die alleinlebender Frauen (s. Tabelle 3).

Tabelle 3. Einpersonenhaushalte in Bayern 1972 und 1992 nach Geschlecht und ausgewählten Altersgruppen

Alter von ... Jahren		1972		1992		Veränderung 1992 gegenüber 1972 %
		1000	% ¹⁾	1000	% ¹⁾	
20 bis unter 30	m	82,8	11,7	189,5	19,5	128,9
	w	56,2	8,4	173,7	18,6	209,1
	i	139,0	10,1	363,1	19,0	161,2
30 bis unter 60	m	104,5	5,4	331,6	13,2	217,3
	w	183,3	8,7	250,9	10,2	36,9
	i	287,8	7,2	582,2	11,7	102,3
60 oder älter	m	84,0	10,4	121,9	13,2	45,1
	w	426,7	36,3	619,3	43,8	45,1
	i	510,7	25,7	741,2	31,7	45,1
20 oder mehr	m	271,3	7,9	642,9	14,6	137,0
	w	666,2	16,9	1043,8	21,7	56,7
	i	937,5	12,7	1686,7	18,3	79,9

¹⁾ In % der Bevölkerung der jeweiligen Altersgruppe.

Dies ist auf einen überproportionalen Anstieg der Zahl männlicher Singles in der Altersgruppe der 30- bis unter 60jährigen auf etwa das Dreifache zurückzuführen. Zwar lebten in dieser Altersgruppe auch 1992 drei Viertel der Männer mit ihrer Ehefrau zusammen, der Anteil Lediger (etwa 16%) sowie Geschiedener und verheiratet Getrenntlebender (etwa 8%) war jedoch doppelt so hoch wie 1972 (rund 8% bzw. 4%). Bei Frauen im Alter von 30 bis unter 60 Jahren verschob sich in dieser Zeit die Zusammensetzung nach dem Familienstand dagegen nur geringfügig.

In der Altersgruppe der 20- bis unter 30jährigen hat sich der Singleanteil bei Frauen mehr als verdoppelt (1992: knapp 19%) und dem der Männer weitgehend angenähert. Während 1972 mehr als zwei Drittel aller Frauen dieser Altersgruppe verheiratet waren, lag der entsprechende Anteil 1992 bei rund 38%. Der Anteil lediger junger Frauen hat sich dagegen auf gut 58% verdoppelt, gut 3% waren geschieden oder lebten von ihrem Ehepartner getrennt. Bei Männern dieser Altersgruppe zeigen sich, allerdings nicht ganz so ausgeprägt, ähnliche Tendenzen. Hier stieg der Anteil Lediger von rund 55% auf fast 76%, nur noch gut ein Fünftel (1972: 42%) waren verheiratet. Im Gegensatz zu der geschilderten Entwicklung hat sich bei den 60jährigen oder älteren Menschen ist die Zahl alleine wohnender Männer und Frauen im gleichen Umfang erhöht.

Nach wie vor bestimmen verwandtschaftliche Beziehungen das Zusammenleben der Menschen. So lebten 1992 nur rund 4% der bayerischen Bevölkerung im Alter von 20 oder mehr Jahren in Haushalten, in denen ausschließlich nicht miteinander verwandte Personen zusammen wohnen und wirtschaften. 1972 waren es jedoch erst 1%. Lebens- und Wohngemeinschaften haben somit an Bedeutung gewonnen (s. Tabelle 4), wobei sich allerdings deutliche alters- und geschlechtsspezifische Unterschiede zeigen. Dieser Haushaltstyp hat besonders in der jüngeren Generation und hier zunehmend bei jungen Frauen an Attraktivität gewonnen. Inzwischen leben rund 10% der Frauen und etwa 9% der Männer im Alter von 20 bis unter 30 Jahren in solchen Personengemeinschaften. In der mittleren Generation (30- bis unter 60jährige) nahm die Zahl der Personen, die ohne ein verwandtschaftliches Verhältnis zusammen wohnten, dagegen weniger stark zu. Hier zeigen sich auch deutlich geringere Unterschiede in der zahlenmäßigen Entwicklung zwischen Männern und Frauen. Bei den 60 oder mehr Jahre alten Menschen blieb dagegen der Anteil der in diesem Haushaltstyp lebenden Frauen nahezu unverändert, während sich der entsprechende Anteil der Männer von etwa 1% auf knapp 2% erhöhte.

Tabelle 4. Bevölkerung in Haushalten mit nicht verwandten Personen in Bayern 1972 und 1992 nach Geschlecht und ausgewählten Altersgruppen

Alter von ... Jahren		1972		1992		Veränderung 1992 gegenüber 1972 %
		1 000	% ¹⁾	1 000	% ¹⁾	
20 bis unter 30	m	(9,6)	(1,4)	83,3	8,6	767,7
	w	(5,9)	(0,9)	96,5	10,3	1535,6
	i	15,5	1,1	179,8	9,4	1060,0
30 bis unter 60	m	17,1	0,9	95,6	3,8	459,1
	w	12,2	0,6	72,9	3,0	497,5
	i	29,3	0,7	168,7	3,4	475,8
60 oder älter	m	(9,0)	(1,1)	16,6	1,8	84,4
	w	11,8	1,0	15,8	1,1	33,9
	i	20,8	1,0	32,5	1,4	56,3
20 oder mehr	m	35,7	1,0	195,6	4,4	447,9
	w	29,9	0,8	185,4	3,9	520,1
	i	65,6	0,9	381,0	4,1	480,8

¹⁾ In % der Bevölkerung der jeweiligen Altersgruppe.

In nur 43 von 100 Familien leben minderjährige Kinder

Die Zahl der sogenannten Kernfamilien (Ehepaare mit und ohne Kinder sowie Alleinerziehende), die hier ausschließlich über Ehe und/oder Elternschaft abgegrenzt werden, hat sich in Bayern von 1972 bis 1992 um rund 9% auf fast 3,2 Millionen erhöht. Wie die Aufgliederung nach Familientypen (s. Tabelle 5) zeigt, stieg dabei die Zahl der Ehepaare ohne Kinder um rund 234 000 oder fast 26% auf gut 1,1 Millionen, während die Zahl der Ehepaare mit Kindern (ohne Altersbegrenzung) um etwa 37 000 oder 2,2% auf knapp 1,7 Millionen zurückging. Andererseits haben Alleinerziehende in den letzten zwanzig Jahren an Bedeutung gewonnen, ihre Zahl hat sich um fast ein Viertel auf knapp 340 000 erhöht. Durch diese Veränderungen haben sich auch die Familienstrukturen verschoben. Während der Anteil der Ehepaare ohne Kinder an den Kernfamilien von knapp 32% auf rund gut 36% stieg, ging der Anteil der Ehepaare mit Kindern um etwa 6 Prozentpunkte auf 53% zurück. Minderjährige Kinder lebten 1992 nur noch in etwa 43% der bayerischen Familien (1972: knapp 55%). Fast 11% aller Kernfamilien bestanden 1992 aus Alleinerziehenden.

Tabelle 5. Familien in Bayern 1972 und 1992 nach Familientyp und Alter der Bezugsperson

Familientyp	Familien		davon nach dem Alter der Bezugsperson von ... Jahren					
			unter 30		30 bis unter 60		60 oder mehr	
	1 000	%	1 000	%	1 000	%	1 000	%
1972								
Ehepaare ohne Kinder	911,9	31,6	96,1	29,5	333,4	18,2	482,4	65,8
Ehepaare mit Kind(ern)	1704,4	59,0	205,4	63,1	1339,4	73,2	159,6	21,8
dar. mit Kindern unter 18 Jahren ¹⁾	1444,5	50,0	205,3	63,1	1189,1	65,0	50,1	6,8
Alleinerziehende	272,1	9,4	23,8	7,3	157,4	8,6	90,9	12,4
dar. mit Kindern unter 18 Jahren ¹⁾	134,3	4,6	23,7	7,3	102,0	5,6	(8,6)	(1,2)
Insgesamt	2888,4	100	325,3	100	1830,2	100	732,9	100
1992								
Ehepaare ohne Kinder	1145,7	36,4	78,3	30,1	491,2	23,6	576,5	71,0
Ehepaare mit Kind(ern)	1667,3	52,9	134,8	51,8	1380,3	66,4	152,3	18,8
dar. mit Kindern unter 18 Jahren ¹⁾	1189,4	37,8	134,8	51,8	1040,9	50,1	13,6	1,7
Alleinerziehende	337,7	10,7	46,9	18,0	207,2	10,0	83,6	10,3
dar. mit Kindern unter 18 Jahren ¹⁾	174,1	5,5	46,7	18,0	125,3	6,0	/	/
Insgesamt	3150,7	100	260,2	100	2078,9	100	812,1	100

¹⁾ In diesen Familien können auch noch ältere Kinder leben.

Betrachtet man die jungen Familien, in denen die Bezugsperson unter 30 Jahre alt ist, dann zeigt sich, daß ihre Zahl um rund 20% auf etwa 260000 gesunken ist. Dieser Rückgang ist vor allem auf eine deutliche Abnahme der Zahl der Ehepaare mit Kindern zurückzuführen. 1992 waren knapp 52% aller jungen Familien Ehepaare mit Kindern, 1972 aber rund 63%. Diese Veränderung ist insbesondere auf die Verschiebung der Zeit der Familiengründung in ein höheres Lebensalter zurückzuführen. 1992 lag das durchschnittliche Heiratsalter lediger (Männer: 28,3 Jahre; Frauen: 25,9 Jahre) um knapp drei Jahre höher als 1972. Ferner verlängerte sich die Ehedauer bis zur Geburt des ersten Kindes von 2,4 auf 2,8 Jahre. Das durchschnittliche Alter der Mütter (verheiratete und nicht verheiratete Frauen) bei der Geburt ihres ersten Kindes verschob sich im betrachteten Zeitraum um knapp drei Jahre auf 27,5 Jahre. Andererseits verdoppelte sich in etwa die Zahl der unter 30jährigen Alleinerziehenden im Vergleichszeitraum, so daß 1992 rund 18% aller jungen Familien alleinerziehende Frauen oder Männer waren. Ähnliche Verschiebungen zeigen sich auch in der Altersgruppe der 30- bis unter 60jährigen Bezugspersonen. 1972 lebten noch in rund 71% der Kernfamilien der mittleren Generation minderjährige Kinder, 1992 nur mehr noch in 56%, wobei auch hier der Anteil Alleinerziehender zugenommen hat. Besonders deutlich hat sich in dieser Altersgruppe die Zahl der Ehepaare ohne Kinder erhöht, aus denen 1992 nahezu ein Viertel aller Familien bestand. Dieser Familientyp hat auch bei den älteren Familien stark zugenommen, während hier der Anteil der Familien mit Kindern (ohne Altersbegrenzung) von 34% auf 29% zurückging.

Zahl der Alleinerziehenden um 24% gestiegen

Der Wandel im Zusammenleben der Bevölkerung wird allerdings erst in vollem Umfang deutlich, wenn man in die Betrachtung nicht nur die Kernfamilien, sondern auch die übrige Bevölkerung mit einbezieht. So stieg die Zahl der geschiedenen, verwitweten oder von Ehepartner getrenntlebenden Alleinstehenden ohne Kinder, die auch als Familien im weiteren Sinn bezeichnet werden, in den letzten zwanzig Jahren um fast 26% auf rund 1,1 Millionen Personen. Die Gliederung der Familien im Sinn einer so erweiterten Familienstatistik (s. Tabelle 6) ermöglicht einen tieferen Einblick in die veränderte Einstellung zur Familie. In den letzten bei-

den Jahrzehnten hat sich die Zahl der von ihrem Ehepartner getrennt lebenden Alleinerziehenden auf 34500 und die der Geschiedenen mit Kind(ern) auf 109000 jeweils nahezu verdoppelt. Auch die Zahl lediger Alleinerziehender hat deutlich um 81% auf 63500 zugenommen. Zwar bildeten verwitwete Eltern mit Kind(ern) auch 1992 noch mit knapp 39% die stärkste Gruppe der Alleinerziehenden. 1972 lag ihr Anteil jedoch bei gut 60%. Der Anteil Geschiedener an den Alleinerziehenden insgesamt hat sich dagegen von 20% auf gut 32% erhöht. Dies ist eine Folge der zunehmenden Zahl der Ehescheidungen. 1992 kamen in Bayern rund 73 Scheidungen auf je 10000 bestehende Ehen gegenüber rund 51 im Jahr 1972. Die steigende Scheidungsrate zeigt sich auch in der starken Zunahme der Zahl geschiedener Alleinstehender ohne Kinder, die sich im Vergleichszeitraum fast auf das zweieinhalbfache erhöht hat. Die größte Gruppe unter den Alleinstehenden ohne Kinder bilden mit fast 66% nach wie vor verwitwete Personen, die nach dem Tod des Partners und dem Auszug der Kinder quasi das „Residuum“ einer früher vollständigen Familie darstellen.

Bei der Beurteilung der Lebensverhältnisse Alleinerziehender ist allerdings zu berücksichtigen, daß das Sozialgefüge eines Haushalts über die im Mikrozensus abgebildeten familiären Beziehungen hinausgreifen kann. So lebte 1992 – für 1972 liegen keine vergleichbaren Auswertungen vor – ein nicht unerheblicher Teil der Alleinerziehenden mit Dritten, etwa dem Lebenspartner, den eigenen Eltern oder Seitenverwandten in einem gemeinsamen Haushalt zusammen. Fast 47% der ledigen und gut 21% der geschiedenen Alleinerziehenden wohnten in einem Mehrfamilienhaushalt. Dagegen gab es nur bei etwa 14% der vom Ehepartner getrennten und bei rund 11% der verwitweten Alleinerziehenden eine gemeinsame Haushaltsführung mit Dritten. Alleinstehende ohne Kind(er) lebten öfter als getrenntlebende, geschiedene oder verwitwete Alleinerziehende mit anderen Haushaltsmitgliedern zusammen, wobei auch hier verwitwete Personen häufiger auf sich alleine gestellt waren. Ferner ist zu beachten, daß Kinder von Alleinerziehenden im Durchschnitt älter als die in vollständigen Familien sind. 1992 waren in vollständigen Familien gut 30%, in Einelternfamilien dagegen rund 48% der Kinder volljährig.

Zahl der Kinder je Familie von 1,9 auf 1,7 gesunken

Wie bereits erwähnt, können bei der Beschreibung der Familien nur die im elterlichen Haushalt lebenden ledigen Kinder einbezogen werden, wobei entsprechend der zugrunde liegenden Familiendefinition verheiratete, geschiedene oder verwitwete Kinder auch dann nicht mehr zu ihren Herkunftsfamilien zählen, wenn sie dort wohnen. Diese Einschränkung auf die ledigen Kinder ermöglicht in mancher Hinsicht ein zutreffenderes Bild der augenblicklichen Lage einer Familie, als dies bei Einbeziehung aller jemals in ihr aufgewachsenen Kinder der Fall wäre. Die Zahl der in Familien lebenden Kinder (ohne Altersbegrenzung) nahm in Bayern in den letzten zwanzig Jahren um rund 436000 oder gut 11% auf 3,4 Millionen ab (s. Tabelle 7). Dabei stand einer Zunahme der Familien mit einem oder zwei Kindern um etwa 11% bzw. 17% ein deutlicher Rückgang der Familien mit drei bzw. vier oder mehr Kindern um 23% bzw. 66% gegenüber. 1992 lebte in knapp 995000 Familien (fast 50% aller Familien mit Kindern) nur ein Kind. Etwa 740000 Familien (ca. 37%) hatten zwei und rund 211000 Familien (knapp 11%) drei Kinder. 1972 wuchsen noch in etwa jeder elften Familie (9%) vier oder mehr Kinder auf, 1992 nur mehr in etwa jeder 33sten (3%). Dieser Trend zu weniger Kindern zeigt sich bei Ehepaaren und Alleinerziehenden in gleicher Weise. Bei den Ehepaaren hat sich der Anteil der Ein-Kind-Familien um 3,2 Prozentpunkte auf knapp 45%, der Anteil der Familien mit zwei Kindern sogar um 6,4 Prozentpunkte auf gut 40% erhöht. Familien mit drei oder mehr Kindern werden dagegen immer seltener, ihr Anteil an den Ehepaaren hat von fast 25% auf 15% abgenommen.

Tabelle 6. Familien sowie Alleinstehende ohne Kinder in Bayern 1972 und 1992

Gegenstand der Nachweisung	1972		1992	
	Familien, Alleinstehende ohne Kinder	Familien, Alleinstehende ohne Kinder	dar. in Mehrfamilienhaushalten	Veränderung 1992 gegenüber 1972
	1000		%	
Ehepaare ohne Kinder	911,9	1145,7	5,5	25,6
Ehepaare mit Kindern	1704,4	1667,3	6,6	- 2,2
Alleinerziehende	272,1	337,7	21,6	24,1
davon				
ledig	35,1	63,5	46,8	80,9
verheiratet				
getrennt lebend	16,5	34,5	13,8	109,1
verwitwet	164,4	130,4	11,4	- 20,7
geschiedenen	56,1	109,4	21,5	95,0
darunter				
Frauen	237,1	292,3	21,6	23,3
Alleinstehende ohne Kinder ¹⁾	902,9	1135,7	21,5	25,8
davon				
verheiratet				
getrennt lebend	89,1	104,0	26,0	16,7
verwitwet	696,9	744,6	19,0	6,8
geschiedenen	116,9	287,1	26,6	145,6
darunter				
Frauen	688,2	813,0	18,9	18,1
Insgesamt	3791,3	4286,4	11,4	13,1

¹⁾ Ohne Ledige ohne Kinder.

Tabelle 7. Familien mit Kindern in Bayern 1972 und 1992 nach Familientyp und Zahl der Kinder

Familientyp	Familien mit ... Kindern (ohne Altersbegrenzung)					Kinder		
	insgesamt	1	2	3	4 oder mehr	insgesamt		je Fami- lie
						1 000	% von insgesamt	
1972								
Ehepaare	1704,4	41,5	33,8	15,0	9,6	3401,3	89,5	2,00
Allein- erziehende . . .	272,1	69,5	20,0	6,7	4,0	400,3	10,5	1,47
darunter Frauen	237,1	69,5	20,2	6,4	3,9	348,9	9,2	1,47
Insgesamt	1976,5	45,4	31,9	13,9	8,9	3801,6	100	1,92
1992								
Ehepaare	1667,3	44,7	40,2	11,7	3,3	2915,9	86,7	1,75
Allein- erziehende . . .	337,7	73,8	20,6	4,6	/	449,8	13,4	1,33
darunter Frauen	292,3	73,9	20,4	4,5	/	389,6	11,6	1,33
Insgesamt	2005,0	49,6	36,9	10,5	3,0	3365,7	100	1,68

Ein-Kind-Familien waren auch früher bei Alleinerziehenden häufiger als bei Ehepaaren anzutreffen. 1972 waren fast 70% der Alleinerziehenden nur für ein Kind verantwortlich, 1992 lag dieser Anteil bei fast 74%. Alleinerziehende mit drei oder mehr Kindern werden dagegen immer mehr zur Ausnahme, ihr Anteil an den Teilfamilien ging von knapp 11% auf knapp 6% zurück. Die Zunahme der Kleinfamilien ist vor allem auf den Rückgang der Geburtenzahlen zurückzuführen. 1960 wurden in Bayern rund 172 000 Kinder geboren, die Geburtenrate lag bei 18,2 Lebendgeborenen je 1000 Einwohnern. Bis 1978 ging die Geburtenzahl auf etwa 106 000 oder 9,9 Lebendgeborene je 1000 Einwohner zurück. Mit dem Eintritt der geburtenstarken Jahrgänge, die bis Mitte der 60er Jahre zur Welt kamen, in die Phase der Familiengründung stiegen zwar etwa ab Mitte der 80er Jahre die Geburtenzahlen wieder an. Dabei wurde jedoch das Niveau der 60er Jahre nicht erreicht. Bei dieser Ent-

Tabelle 8. Familien mit minderjährigen Kindern in Bayern 1972 und 1992 nach Familientyp und Zahl der Kinder

Familientyp	Familien mit ... Kindern unter 18 Jahren ¹⁾					Kinder unter 18 Jahren		
	insgesamt	1	2	3	4 oder mehr	insgesamt		je Fami- lie
						1 000	% von insgesamt	
1972								
Ehepaare	1444,5	42,8	34,1	14,6	8,5	2808,3	93,3	1,94
Allein- erziehende . . .	134,3	66,4	22,6	6,8	4,2	202,4	6,7	1,51
darunter Frauen	118,6	66,6	22,6	6,7	4,1	178,4	5,9	1,50
Insgesamt	1578,8	44,8	33,2	13,9	8,2	3010,7	100	1,91
1992								
Ehepaare	1189,4	46,4	40,0	10,8	2,8	2029,4	89,7	1,71
Allein- erziehende . . .	174,1	72,8	22,0	(4,3)	/	232,4	10,3	1,33
darunter Frauen	155,9	72,9	21,7	(4,4)	/	208,1	9,2	1,33
Insgesamt	1363,5	49,8	37,7	10,0	2,5	2261,8	100	1,66

¹⁾ In diesen Familien können auch noch ältere Kinder leben.

wicklung ist insbesondere zu berücksichtigen, daß deutlich weniger Kinder geboren werden, die bereits mehrere Geschwister haben. 1972 hatte noch gut ein Viertel aller ehe-lich Lebendgeborenen schon zwei Geschwister, 1992 war dies nur mehr bei etwa jedem sechsten Kind der Fall. Daneben trug auch die bereits erwähnte Tendenz zur eigenständigen Haushaltsführung in der jüngeren Generation zur Verkürzung der Phase gemeinsamen Zusammenlebens von Eltern und Kindern bei. Diese Entwicklung führte u. a. zu einer Verringerung der durchschnittlichen Kinderzahl je Familie von 1,92 auf 1,68 im Jahr 1992.

Die derzeit in der Familienstatistik verwandte Definition für „Alleinerziehende“ als eine Eltern-Kind-Gemeinschaft unabhängig vom Alter der Kinder ist insgesamt unbefriedigend. So trifft z. B. bei einer 70jährigen Frau, die mit ihrem 50jährigen Kind zusammenlebt, die Bezeichnung „Alleinerziehende“ sicher nicht mehr das Wesen des Eltern-Kind-Verhältnisses. Es sollte deshalb ein anderer die tatsächlichen Verhältnisse besser umschreibender Begriff gefunden werden. Unter Berücksichtigung des Betreuungsaspektes ist es daher sinnvoll, die Betrachtung auf Familien mit minderjährigen Kindern zu begrenzen, deren Zahl von 1972 bis 1992 in Bayern um fast 14% auf knapp 1,4 Millionen zurückgegangen ist. Die Zahl der Kinder unter 18 Jahren nahm im selben Zeitraum von 3,0 Millionen sogar um nahezu ein Viertel auf knapp 2,3 Millionen ab (s. Tabelle 8). Etwa 30% dieser Kinder lebten 1992 ohne ebenfalls minderjährige Geschwister in ihrer Familie, 1972 hatten dagegen noch fast 77% Geschwister unter 18 Jahren. Als kinderreich (drei oder mehr minderjährige Kinder) konnten 1972 rund 22% der Familien mit Kindern unter 18 Jahren gelten, 1992 nur etwa 13%. Im Durchschnitt lebten 1972 in Familien 1,91 minderjährige Kinder, zwanzig Jahre später nur mehr 1,66. Die Zahl Alleinerziehender mit minderjährigen Kindern nahm in dieser Zeit um fast 30% auf rund 174 000 zu, die Zahl der entsprechenden Ehepaare ging um 18% auf 1,2 Millionen zurück. Damit waren 1992 fast 13% dieser Kernfamilien Ein-elternerfamilien (1972: fast 7%). Aus der Sicht der minderjährigen Kinder bedeutet dies, daß gut 10% von ihnen 1992 nur bei einem Elternteil, überwiegend der Mutter aufwuchsen. Dieser Anteil lag 1972 erst bei knapp 7%.

Schlußbemerkung

Die Einstellung zur Familie, die unter dem besonderen Schutz des Grundgesetzes steht, hat sich in den beiden letzten Jahrzehnten gewandelt. Die Familien sind kleiner geworden und andere Formen des Zusammenlebens haben an Bedeutung gewonnen. Dabei darf aber nicht übersehen werden, daß nach wie vor die Familie im traditionellen Sinn der Normalfall ist. Etwa 90% der Kinder und Jugendlichen bis 18 Jahre wuchsen in vollständigen Familien auf (1972: 93%). Der Mikrozensus kann derzeit im Rahmen seines Erhebungsprogramms nur die unterschiedlichen Formen des Zusammenlebens in einem Haushalt darstellen. Aussagen über verwandtschaftliche Beziehungen zwischen Familienangehörigen verschiedener Haushalte sind jedoch nicht möglich. Solche haushaltsübergreifenden Beziehungen können aber die sozialen Lebensverhältnisse der Menschen, vor allem älterer Alleinlebender, stark beeinflussen. Um Fragen zur Singularisierung der Gesellschaft genauer beantworten zu können, wird daher bei der anstehenden Neufassung des Mikrozensusgesetzes von den Hauptnachfragern nach Mikrozensusdaten gefordert, diesen Aspekt des Zusammenlebens in geeigneter Form im Frageprogramm zu berücksichtigen.

Dipl.-Volkswirt Gerhard Schmidt